

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämtliche Fremdenliste.**



Anzeiger

für Wildbad u. Umgegend.

Die **Einrückungsgebühr**

beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor ausgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 9

Samstag, den 21. Januar 1911

47. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 19. Jan. In der heute nicht öffentlichen Sitzung des Gemeinderats teilte Oberbürgermeister von Gauß mit, daß er aus Gesundheitsrücksichten den Rücktritt von seinem Amt auf 1. April d. J. angesagt habe.

Stuttgart, 17. Jan. Mit der Gehaltsneuordnung hängt, wie der „Staatsanzeiger“ mitteilt, noch der Nachtrag zu den Grundsätzen über die Gehaltsvorrückung nach Dienstaltersstufen zusammen, der am Schlusse von Heft 1 des Statuentwurfs für 1911/12 enthalten ist. Er bringt die Erfüllung eines langjährigen Wunsches der Militäranwärter, indem nunmehr die Anrechnung von Militärdienstzeit auf das Befoldungsdienstalter nach dem Vorgang im Reich und in anderen Bundesstaaten auch in Württemberg eingeführt werden soll. Hiernach wird den Militäranwärtern nach 9jähriger Dienstzeit im Heer oder in der Marine bei der ersten etatsmäßigen Anstellung die Militär- und Marinezeit, soweit sie 12 Jahre übersteigt, bis zu drei Jahren, im übrigen mit einem Jahr auf das Befoldungsdienstalter angerechnet. Der Militärdienstzeit ist, außer dem Dienst bei den Schutz- und Polizeitruppen oder als Zoll- und Grenzaufseher in den Schutzgebieten, der Dienst im Landjägerskorps gleichgestellt, und ferner ist für die Strafanstaltsaufseher, Grenzaufseher und Forstwärter bei ihrem Uebertritt in andere Beamtenklassen die gleiche Vergünstigung vorgesehen. Die Bestimmungen haben rückwirkende Kraft, doch sollen Gehaltsnachzahlungen nicht stattfinden. Der Mehraufwand für die Staatskasse durch diese Maßregel ist auf 77 000 M. veranschlagt.

Während der Verkaufstag der „Blume der Barmherzigkeit“ im allgemeinen auf den Tag der silbernen Hochzeit des Königspaares, Samstag den 8. April, festgesetzt worden ist, hat man in manchen Gegenden aus sachlichen Gründen einen andern Tag ins Auge gefaßt. So ist in Ravensburg für die Stadt und die Landgemeinden nicht ein Werktag, sondern ein Sonntag der 2. April bestimmt worden. In der gleichen Angelegenheit erhält der „Staatsanzeiger“ eine Zuschrift vom Unterland, in der ausgeführt ist: Ein Werktag ist für die Veranstaltung im allgemeinen ungeeignet, besonders aber für kleinere und kleine Städte und für das platte Land. Wer im Arbeitsmittel steckt, hat nicht gerade Lust, das Knopfloch mit einer Blume zu zieren. Sollten Hindernisse vorliegen, den Verkauf auf Sonntag 2. oder Sonntag 9. April zu legen, so nehme man den Ostermontag. Das ist ein Tag, an welchem alles auf den Weinen ist und schon die Osterfreude anregend wirkt.

Stuttgart, 16. Jan. An dem Unterrichtskurs für Verwaltungskandidaten konnten bisher nur etwa 70 Kandidaten teilnehmen, was dem Bedürfnis längst nicht mehr entsprach. Im Winter 1909/10 wurde daher erstmals ein Doppelkurs eingerichtet, der zusammen von 141 Kandidaten besucht war. Die Kosten des Doppelkurses wurden dadurch gedeckt, daß von allen Teilnehmern ein Unterrichtsgeld von 25 Mark erhoben wurde. Da auch in Zukunft bis auf weiteres ein Bedürfnis für den Doppelkurs vorhanden sein wird, soll der Doppelkurs beibehalten werden; die Erhebung eines Unterrichtsgeldes erscheint um so mehr gerechtfertigt, als es sich hier nicht vorwiegend um Veranberndung von Staatsbeamten handelt, auch früher die wegen Platzmangels zurückgewiesenen Kandidaten für den Besuch von Privatkursen erheblich mehr aufzuwenden hatten. Bedürftige werden auf Ansuchen befreit.

Stuttgart, 19. Jan. Die Landtagsfraktion der Deutschen Partei hat sich entsprechend der Bezeichnung der Partei im Lande, den Namen „Nationalliberale — Deutsche — Partei“ gegeben.

Marbach, 19. Jan. Der rohe und allgemein gefürchtete 27 Jahre alte Hausierer Alwin Wittich von Großbottwar hat am 2. Oktober v. J. abends zwischen 9 und 11 Uhr in Gutingen bei Pforzheim in einem Fremdenzimmer des Waldhorns der Luise Hofmann von Winzerhausen, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, aus Eifersucht einen Stich in den rechten Oberschenkel versetzt, der die große Beinschlagader durchschnitt, wodurch durch langsame Verbluten der Tod der Verletzten herbeigeführt wurde. Wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod unter Verfassung mildernder Umstände wurde der Angeklagte vom Schwurgericht Karlsruhe zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Gerrenalb, 20. Jan. Als eine eigenartige sportliche Veranstaltung soll am Sonntag den 22. ds. Mts. hier ein Rodelfest in den Nachmittagsstunden stattfinden; der Kurverein hat in Verbindung mit den Hotelbesitzern allerlei Ueberraschungen für die besten Rodler vorbereitet. Die Abtalsbahn wird für vermehrte Fahrgelegenheit Sorge tragen.

Maulbronn, 18. Jan. Das weithin bekannte Steinbruchgeschäft der Hoffsteinmeisters A. Burer ist in den letzten Tagen durch Pacht an dessen seitherige Mitarbeiter, Kaufmann Späth und Werkführer Verner, übergegangen.

Freudenstadt, 18. Jan. Der Winter ist heuer im Schwarzwald prachtwoll und der Winterverkehr und das Wintersportsleben nehmen eine Ausdehnung an, die man vor einigen Jahren noch für unmöglich gehalten hätte. Jeden Tag treffen hier zahlreiche Wintergäste ein, um in unserer prächtigen Höhenluft der Erholung zu pflegen und sich dem Rodeln und Schneeschuhlaufen zu widmen. Gestern abend fand ein sehr gelungenes Rodelfest mit Illumination der benachbarten Villen usw. auf der Rienberg-Rodelbahn statt, am Abfahrtsplatz warteten zeitweise 50 und mehr vollbesetzte Schlitten.

Ulm, 18. Jan. Auf dem Schlachtfelde von Wörth ist im Jahre 1874 zum Andenken an die Gefallenen des 3. württembergischen Jägerbataillons ein Denkmal errichtet worden, das durch den württembergischen Kriegerbund vor 2 Jahren mit gärtnerischen Anlagen versehen wurde. Da die Eigentumsverhältnisse an dem Grund und Boden, auf dem die Denkmalsanlage steht, insofern nicht ganz einwandfrei waren, als trotz der künftigen Erwerbung des Grundstücks im Grundbuch von Fröschweiler niemand als Eigentümer eingetragen war, ist von den Offizieren des 3. Bataillons vom hiesigen Grenadier-Regiment ein Denkmalschutzverein ins Leben gerufen worden. Dieser Verein hat nun in unanfechtbarer Form das Eigentumsrecht an dem Grundstück feststellen und sich als Eigentümer im Grundbuch eintragen lassen, auch die gärtnerischen Anlagen erworben, um so den Bestand des Denkmals auf absehbare Zeit zu sichern.

Ebingen, 16. Jan. Der durch die zwei letzten Großfeuer verursachte Brandschaden wird vorläufig auf 400 000 M. geschätzt. Für drei Familien und einige Arbeiterinnen ist eine Hilfsaktion eingeleitet worden.

Tübingen, 16. Jan. Wenn man auch nicht alles machen kann, was man will und in der fidele Bierlaune möchte, so hat der Student hier in der kleinen Universitätsstadt doch viel Freiheit und mit Geldstrafen wird manches geahndet, was sonst nicht ganz so milde angesehen wird. Der Anzeigen und Geldstrafen sind allerdings viel, so im vorigen Jahr 2500, und es wurden Geldstrafen in Höhe von 7000 M. angelegt, fast in 37 Fällen zusammen 41 Tage. Verweise wurden in fünf Fällen erteilt. Lauter Studenten waren es natürlich nicht, die die Polizei beschäftigten, aber doch sicher drei Viertel. 7000 M. Polizeistrafen,

das ist für ein Städtchen wie Tübingen ein ganz hübscher Posten.

Vom Fränkischen, 15. Jan. In einem fränkischen Dorfe litt in letzter Zeit eine junge Frau häufig an Kopfschmerz, aber ein Mittel, es zu vertreiben, konnte sie nicht finden. Zigeunerinnen, die eines Tages das Dorf abgrasten, empfahlen ihr ein wirksames Mittel, auf welches die junge Frau hereinfiel. Sie nahmen einen eisernen Kochtopf, stülpten ihn der Frau über den Kopf und trommelten mit einem Kochlöffel fest darauf los, daß der Zugedeckter Hören und Sehen verging. Währenddem räumte eine der Zigeunerinnen Geld und Ringe weg, auch die Kochtöpfe der Frau wurden visitiert. Außerdem kostete die Behandlung noch einige Baken. Der jungen Frau soll nun auf lange Zeit das Kopfschmerz vergangen sein.

Dem „Schw. Merk.“ wird geschrieben: „In Pforzheim beschäftigt man sich fortwährend mit der Frage der Nuzbarmachung der Wasserkraft. Die Nagold, die Enz unterhalb der Stadt und das obere Enztal werden ins Auge gefaßt. Man rechnet auf 1700 PS. Schwierigkeiten erwachsen daraus, daß das Projekt z. T. auf württ. Gebiet liegt doch wird gerühmt, daß das württ. Ministerium, die Kreisregierung und das Oberamt Neuenbürg der Sache Sympathie entgegenbringen, weil sie von der Ansicht ausgehen, daß das Unternehmen Pforzheims auch der Arbeiterschaft der württ. Nachbarorte nützt. Andererseits aber habe Württemberg seine eigenen Interessen zu wahren.“

Mannheim, 18. Jan. Am 5. November erschien nachts auf der Polizeiwache ein junger Mann und machte die Anzeige, daß er, während er im Schloßgarten mit einem Mädchen spazieren gegangen, von einem Unbekannten überfallen worden sei. Ein Kriminalbeamter begab sich sofort mit dem jungen Manne nach dem Schloßgarten, woselbst sie auch das Individuum antrafen, welches den Ueberfall ausgeführt hatte. Der Kriminalbeamte wollte den Menschen verhaften, erhielt von ihm aber einen derart wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Einige Tage darnach wurde der Täter in der Person des 43 Jahre alten Tagelöhners K. Reichert aus Sedach ermittelt und verhaftet. Es wurde ihm dann nicht nur jener eine Ueberfall, sondern 16 weitere Ueberfälle nachgewiesen, bei denen er im Schloßgarten Liebespärchen angriff, den Liebhaber zur Flucht zwang und dann die Mädchen vergewaltigte. Reichert stand jetzt wegen dieser Straftaten vor dem Schwurgericht. Er ist wegen Notzucht, räuberischer Erpressung und anderer Vergehen schon vorbestraft. Die Geschworenen bejahten unter Verfassung mildernder Umstände sämtliche an sie gestellten Schuldfragen, worauf Reichert zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt wurde.

Wiesbaden, 19. Jan. Die Stadtverordneten beschloßen in geheimer Sitzung den Pacht für den Ratskeller, dessen Wirt in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, von 22 000 auf 20 000 Mark pro Jahr herabzusetzen, dagegen den Pacht für das Kurhaus-Restaurant von 53 000 auf 90 000 Mark zu erhöhen.

Bingen, 13. Jan. Das Testament des verstorbenen Kommerzienrats und Rittergutsbesizers Karl Puricelli, der ohne direkte Erben verstorben ist, bestimmt daß der Direktor Giersberg, der schon seit Jahren die großen Werke und den Grundbesitz Puricellis verwaltete, ein Kapital von 200 000 Mark erhält, außer 100 000 Mark, die er bei Puricellis siebzigstem Geburtstag erhalten hatte. Die Angestellten und Dienstboten des Verstorbenen erhalten für jedes Jahr, das sie sich im Dienste Puricellis befanden, 1500 Mark bis zum Höchstbetrage von 20 000 Mark. Das Blindenheim in

Bingen wurde mit einem Legat von 750000 Mk. bedacht. Der Verstorbene hat bestimmt, daß das übrige Vermögen — zunächst durch Direktor Giersberg — noch 30 Jahre lang verwaltet und erst dann zur Verteilung gebracht werden soll.

Genf, 15. Jan. Der König von Württemberg hatte hier auf der Durchfahrt nach dem Süden einen Aufenthalt von etwa 25 Minuten, über den die Tribune de Genève einen längeren Bericht bringt. Nachdem der König seinen Salomwagen verlassen hatte, wurde ihm von dem Töchterchen des Besitzers des Hotel Richemond, Frn. A. R. Armleder, eines aus Rottweil gebürtigen schwäbischen Landsmanns, ein Blumenstrauß mit Bändern in den württemb. Landesfarben überreicht. Der König zeigte sich sehr erfreut und unterhielt sich freundlich mit dem Kind.

Lokales.

Wildbad, 21. Jan. Durch eine Zuschrift an die Redakt. ds. Bl. vom 20. ds. Mts. teilt uns Herr Landtagsabgeordneter Wasner mit, daß er den von den Gemeindefolkgen gegen den geplanten Abortneubau eingereichten Protest als berechtigt anerkenne u. deshalb, soweit er hiezu in der Lage sei, sich ebenfalls gegen die Erstellung des Abortneubaus an dem vorgeseheneu Platze wenden werde. Auch erklärte sich Herr Wasner in dankenswerter Weise bereit einer in der Sache etwa abzuhaltenen Versammlung beizuwohnen.

Wildbad, 21. Jan. „Favorit“ und „Die 3 arabischen Prinzessinnen“ sind die beiden Zugfilme der morgigen Vorstellung im „Kinematograf Union“. Auch Naturfreunde kommen auf ihre Rechnung durch eine Bilderreise von „Lugano nach Ponte Tresa“, „Lenchens Geburtstag“ ist eine Handlung aus dem Leben und „Gestohlene Stiefel, bezahlte Stiefel“, „Im Wald und auf der Heide“ und „Lotti und Mizzi besuchen die kranke Tante“ sind Bilder die dazu angetan sind, das Publikum in heiterer Stimmung zu erhalten. — Ein Besuch am morgigen Sonntag lohnt sich gewiß.

Generalfeldmarschall v. Haeseler.

Graf Haeseler, der jetzt 75jährige (geb. 19. Januar 1836), ist zweifelsohne unter allen deutschen Militärs unserer Zeit derjenige, von dem die meisten Anekdoten im Umlaufe sind, und bei dem originellen Wesen des Grafen, seiner nie versagenden Schlagfertigkeit, seiner guten Laune, die auch über das Schwerste hinwegkommt, dürfen die meisten auf Wahrheit Anspruch erheben. Schon um seine Verwundung im französischen Krieg hat sich die Sage gesponnen. Es hieß, er sei kugelfest, da kein Geschosregen ihn vom Platze bringen konnte. Einmal, es war am 10. August 1870, tauchte in Frescaty eine Ulanenpatrouille auf. Man bemerkte sie und verfolgte sie mit rasender Schnelligkeit. Der führende Generalstabler erhielt vier Schüsse. Trotzdem ritt er weiter, als wenn ihm nichts zugestoßen wäre. Die vier Chassepotlugeln hatten ihm drei Rippen zerschmettert, Gaumen und Zähne ausgerissen, den linken Lungenflügel zweimal durchbohrt und das linke Schienbein durchbrochen. Der Offizier war Graf Haeseler. Daraus ergab sich die Erzählung, der Graf sei zwar geheilt worden, aber nun habe er nur noch einen Lungenflügel, die Rippen seien durch silberne ersetzt, Gaumen und Gebiß beständen aus Kautschuk, die Knie-scheibe aus Gold. Für eine Bestätigung wurde gehalten, daß der Graf in strenger Diät sich von Äpfeln und Milch nährte, etwas nach links geneigt geht, trotz seiner Größe nur niedrige Pferde reitet und mit einer kleinen Fußtreppe den Gaul bestieg.

Eine der hübschesten Haeseler-Anekdoten erzählt, wie unser Kaiser den Korpskommandanten von Metz gefangen nehmen wollte. Friedrich Sporleder berichtet sie in seinem Büchlein der Haeseler-Anekdoten folgendermaßen: Der Monarch sollte gewettet haben, er werde den Alten schon kriegen. Es war bei den Mai-Übungen, der Kaiser führte die Roten, Graf Haeseler die Blauen und verteidigte die Höhen des Forts Kaiserin gegen den anrückenden Monarchen. Plötzlich brummt „Erzellenz Gottlieb“: „Was ist das schon wieder für eine unvorsichtige Kavalleriepatrouille, die Kerls haben es, glaube ich, auf mich abgesehen. Schreiben Sie mal den Namen des Regiments auf.“ Der schneidige Generalstabsoffizier galoppierte mit einem halben Zuge Kavallerie hinter der Offizierspatrouille her, da strauchelte das Pferd des letzten Mannes und stürzte. Der Generalstabler hatte eine längere Unterredung mit ihm und fauste wie der Blitz zurück. Nun mußte Haeseler Bescheid. Kurze Erklärung seiner Absicht, und der ganze Stab ritt, wie eine dichte Wolke den Grafen umgebend, direkt auf die vor dem Feinde liegende Ferme Leipzig zu. Hier verließ Graf Haeseler unbemerkt den Stab und stellte sein Pferd ein. Ein paar Minuten

später rollte aus dem Tore ein Wagen, auf dem Strohballen und alte Säcke lagen. Direkt am Kaiser fuhr der Wagen durch und hielt einige Schritte hinter ihm. „Meine Herren, jetzt haben wir, glaube ich, Erzellenz Haeseler eingekreist. Es liegt mir daran, seiner Person habhaft zu werden. Allons Marsch!“ Fort war die Suite. Graf Haeseler kraxelte plötzlich zum größten Gaudium der hier lagernden Truppen unter den Säcken hervor und kletterte vom Wagen herab. „Was sind das hier für Truppen?“ fragte er den hier haltenden General. „Auf Befehl Seiner Majestät außer Gefecht gesetzt!“ „Hahaha“, lachte der Graf. „Herr General, auf meine Verantwortung treten Sie den Marsch in den Rücken der roten Armee an. Keine Widerrede.“ Der Kaiser war wie aus den Wolken gefallen, als er in seinem Rücken Vorkampfsignale hörte. Schwärmen! Die Gläser richteten sich auf diese „wohl toll“ gewordene Gesellschaft. Im gleichen Moment machte die blaue Armee einen Vorstoß, und Majestät befand sich derart in der Klemme, daß er „das Ganze halt“ blasen ließ. Als er dann das Ulanenstückchen der alten Erzellenz erfuhr, soll er gelacht haben, daß ihm die Tränen über die Wangen liefen.

Nicht mehr allgemein bekannt dürfte sein, wie Haeseler die Festung Metz verließ, die er zu einer uneinnehmbaren hatte machen wollen. Am 20. Juni 1902 stürzte er auf dem Exerzierplatze Frescaty mit dem Pferd und brach den linken Unterschenkel. Von September an fuhr er, in einer Kutsche sitzend und die Krücken benutzend, zu den Übungen. Am 12. September sah er bereits wieder zu Pferde. Aber dann kam im nächsten Mai eine Blinddarmentzündung und der Kaiser genehmigte sein Abschiedsgesuch. Auch auf Haeseler's Ruhesitz in Harnepop umspinnen ihn immer noch launige Geschichten. Es kam einmal ein höherer Offizier nach Harnepop und wollte sich anmelden. Der Diener bedauerte, der Graf sei auf dem Felde und der Besucher wollte ihn dort auffuchen. Nach verschiedenem Hin und Her gelangte der Besucher an einen Kartoffelacker, auf dem eine Anzahl Arbeiter Kartoffeln ausmachten. Der Besucher wollte seinen Augen nicht trauen, als er unter ihnen den Grafen bemerkte, der im Schweiß seines Angesichts mit den Arbeitern um die Wette arbeitete. Mit vollendeter Höflichkeit und echter Herzlichkeit begrüßte Erzellenz Gottlieb den Ankommenden, bedauerte aber, augenblicklich gar keine Zeit und diese erst nach Schluß der Arbeit zu haben. Was war die Veranlassung, daß der Feldmarschall selbst die Kartoffelhacke schwang? Seine Arbeiter hatten ihn um eine Lohnerhöhung gebeten, die Arbeit sei schwierig und sie kämen nicht auf ihre Rechnung. Graf Haeseler erwiderte ihnen: ehe er einer Lohnerhöhung zustimme, wolle er sich selbst davon überzeugen, ob diese Arbeit gut oder schlecht bezahlt sei. Der 70jährige fing mit ihnen des Morgens an zu arbeiten, hielt seine Pausen wie die Arbeiter und aß, was die Leute zum Essen erhielten. Den ganzen Tag führte er diese für einen kommandierenden General gewiß seltsame Arbeit aus. Als er am Abend mit den Arbeitern zusammen seinen Karst aus der Hand legte, sagte er zu ihnen: „Ihr habt recht. Die Arbeit ist zu gering bezahlt, ihr bekommt eine Lohnerhöhung!“

Unterhaltendes Zur Höhe.

Erzählung von Elisabeth Vorchart.

(Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

Unter diesen Getreuen war auch Thea, mit der Jia einen lebhaften Verkehr unterhielt, und deren Verwendung und Empfehlung sie es größtenteils zu danken hatte, daß ihr Wirkungskreis stetig wuchs.

Leider mußte sie bald die Freundin verlieren. Könningen war richtig in einem kleinen Nest Amtsrichter geworden und wollte keine Thea haben. Deshalb wurde die Hochzeit beschleunigt und Thea reiste glückstrahlend mit ihrem Manne ab.

Seitdem verband sie ein reger Briefwechsel der Jia wenigstens etwas für den Verlust entschädigte.

Sonst führten sie ein sehr zurückgezogenes Leben. Jia ging fleißig ihrem Beruf nach, und freute sich, wenn sie von dem selbstverdienten Gelde der Mutter eine Freude machen oder Axel einen Herzenswunsch erfüllen konnte.

Nur — wenn sie offen und ehrlich sein wollte — recht befriedigt fühlte sie sich trotzdem nicht. Ihr Geist drängte nach etwas Höherem, als tagaus, tagein oft wenig talentierten Kindern das ABC des Klavierspiels einzupauken oder ungelenten, spröden Stimmen die notwendige Schulung beizubringen. Denn die wirklichen Talente, die es wahrhaft ernst mit ihrer Kunst nehmen, wählen

zu ihrer Lehrmeisterin selten eine junge Anfängerin, sondern eine Sängerin von Ruf und Beruf.

In dieser Zeit, als sie zum erstenmal zum Bewußtsein ihres Unbefriedigtseins kam, etwa drei Viertel Jahr nach ihres Vaters Tode, nahte sich ihr eine Versuchung, die sie mit einem Schlage daraus hätte befreien können.

Sie war gerade auf dem Nachhausewege von einer Unterrichtsstunde, als ihr der alte Sanitätsrat Hartwig begegnete. Schon von weitem schwenkte er den Hut.

„Liebe Jia, könnten Sie mir ein Viertelstunden Ihrer kostbaren Zeit opfern?“ fragte er. — „Gewiß, Onkel Hartwig, kommen Sie mit mir nach Hause.“

Nein, nicht nach Hause — ich will Sie allein sprechen.“

„Allein?“

„Ja, wir sind hier am Tiergarten, lassen Sie uns hineingehen.“

„Onkel Hartwig, Sie erschrecken mich, es ist doch nichts passiert — meiner Mutter ist doch nichts —“

„Nein, nein, seien Sie ohne Sorgen — es handelt sich um andere Dinge, die ich schon längst mit Ihnen besprechen wollte. — Sie müssen es dem alten Hausfreund zu gut halten, wenn er an Geschichten rührt — die —“

„Onkel Hartwig!“

„Still, Kind — es muß einmal gesagt werden. Kurz vor seinem Tod erzählte mir Ihr Vater alles — ich habe Sie bewundert damals — und auch verstanden von dem Standpunkt Ihrer reinen Tugendhöhe aus — doch, wir Männer — wir urteilen und richten nicht so streng — wir kennen die Welt — aus Erfahrungen, aus der Praxis. Sehen Sie — darum lassen wir mildernde Umstände gelten. Es kann mancher einen Jugendirrtum begehen und doch ein guter, edler Hausvater werden — ich habe das mehr als einmal erfahren. — Das wollte ich Ihnen zu denken geben, Jia.“

„Wozu, Onkel Hartwig?“ erwiderte Jia mit leichter Erregung, aber ruhiger Stimme. „Das hat keinen Zweck mehr.“

„Sie wollen damit sagen, daß sie vollständig verzichten wollen?“

„Ja.“

„So hätte mein Klient nicht die geringsten Chancen mehr?“

„Ihr Klient? Sprechen Sie etwa in seinem Namen?“

„Gewissermaßen, ja. Ich traf ihn zufällig — er weiß, daß ich Ihr Freund bin — er legte mir seine Gefühle klar — kurz und gut — er wünscht nichts sehnlicher, als sich Ihnen wieder nähern zu dürfen.“

„Mein Gott, nein — das geht ja nicht —“ rief sie erschrocken.

„Fürchten Sie nichts — er würde es nicht ohne Ihren Wunsch tun, aber er hofft, daß Sie — daß Ihre Zuneigung noch nicht ganz erloschen ist, daß Sie —“

„Niemals!“ viel sie bebend ein.

„Warum nicht, Jia —? Bedenken Sie, was Sie aufgeben wollen, bedenken Sie, daß Sie mit einem Schlage aus der Misere Ihres jetzigen Lebens gerissen werden — daß Sie damit Mutter und Bruder —“

„Nicht weiter, bitte — nicht weiter!“

Er sah sie traurig an.

„Jia, wenn Sie auf solchem Standpunkt stehen, werden Sie wohl einsam auf Ihrer Höhe bleiben.“

„Einsam?“ Sie meinten unverheiratet. Besteht denn das Glück des Lebens einzig in der Ehe?“

„Liebe und Ehe ist der Frauen ureigenster höchster Beruf.“

„Dann stehe ich allerdings auf einem anderen Standpunkt, Onkel Hartwig. Die Zeiten sind, Gottlob, vorüber, wo ein Mädchen ängstlich danach trachten muß unter die Haube zu kommen, und wo es eine Schande war, sitzen zu bleiben. Jetzt gibt es andere höhere Ziele, für uns, und ich will gern alte Jungfer werden, wenn ich nur eins von diesen Zielen erreiche. Aber daß ich mich von meiner jetzigen Lage beeinflussen lassen sollte, meine Grundsätze zu ändern, — das — das haben Sie doch selbst nicht geglaubt, Onkel Hartwig.“

Sie war heiß vor Erregung geworden, aber der alte Sanitätsrat schüttelte den Kopf.

„Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort. — Erst später wird es Ihnen fühlbar werden, was es heißt, niemand zu besitzen, der Ihnen nahe steht, für niemand sorgen, niemand lieben zu können und von niemand geliebt zu werden. Doch ich will Sie nicht beeinflussen, nur bitten möchte ich Sie, sich noch einmal ernstlich zu prüfen. Was Sie auch wählen mögen, vergessen Sie nie, daß

ich allezeit Ihr Freund bleibe. — Und nun, leben Sie wohl, Isa, meine Kranken warten auf mich.“ —

Von den widerstreitendsten Gefühlen beherrscht kam Isa zu Hause an, und ihre noch nicht zum Frieden gelangte Seele kämpfte hier wohl ihren schwersten und bittersten Kampf aus. Sie blieb auch diesmal Siegerin über die lockenden Versuchungen, und wenn auch Bruchhausen ihre gegenwärtige Lage klug auszunützen beabsichtigt und gehofft hatte, so hatte er sie zu niedrig eingeschätzt.“

Sie ging aus diesem Kampfe wie ein Vogel aus der Asche hervor. Ihre Seele erstarrte daran und fühlte die Kraft zu überwinden und der Zukunft ohne Bangen ins Auge zu sehen.

Die Enttäuschung, so herbe sie gewesen war, ließ keine Bitterkeit in ihr zurück, sie zerstörte ihre Ideale, ihren Glauben nicht. Und wohl dem, der sich seine Ideale zu bewahren weiß, der nicht die ganze Welt nach einem traurigen Beispiel beurteilt und verurteilt. Wer das Gute im Menschen suchen will, der findet es hundert und tausendfach, viel öfter aber das Laster, das sich nur bereit macht und an die Dessenlichkeit gezerzt wird. Denn, wer spricht von den Tugenden seiner Mitmenschen? — Die werden im Verborgenen geübt und tragen ihren Lohn in sich. —

6.

„Liebste Thea!

Hurra! Es geht in die Schweiz, in die Berge! Die jahrelange Sehnsucht soll endlich befriedigt werden. Alle Hindernisse sind beseitigt und was die Hauptsache ist, das Reisegeld ist da. Woher es kam, möchtest du wissen, kleine Neugier? —

Nun denke, ich habe meinen zweiten Roman verkauft für dreitausend Mark — höre und staune — dreitausend Mark. — Ich sehe dein liebes Gesicht im Geiste vor mir, und Freude mit Vorwurf darin gepaart — denn, meine Thea ist eine sparsame, kleine Hausfrau geworden (was ich ihr, nebenbei bemerkt, niemals zugetraut hätte). — Ich höre den frischen Mund sprechen: „Und dieses Geld willst du nun sogleich wieder vergeuden?“ — Nein, nein, beunruhige dich nicht, auch Isa Renatus hat gelernt zu rechnen und zu sparen. Nur ein Teil wird genommen und von diesem Teil habe ich die feste Ueberzeugung, daß er eigens dazu bestimmt wurde, um mir damit die Wunderwelt Gottes zu erschließen.

Du glaubst nicht Thea, wie ich Gott von Herzen für dieses Gnadengeschenk danke, und wie ich mir vorgenommen habe, es so recht freudig zu genießen. Und da zum wahrhaften Genießen zwei gehören, wie du einmal richtig äußertest, so nehme ich meine Mutter mit; ohne sie wäre der Genuß unvollkommen.

Zum Genießen gehört jedoch ferner Begeisterung, Stimmung und Ruhe, und ich habe diejenigen stets bemitleidet, die ruhelos von Ort zu Ort hasten, um ja „alles“ zu sehen und es später daheim berichten zu können. Wie töricht! Für wen reist man, für sich selbst oder für andere? Was nützt es, alles gesehen zu haben, wenn nichts in der Seele haften geblieben ist, und wie kann haften bleiben, was man ihr im Fluge zuführt? — Bleibende Eindrücke kann man sich nur schaffen durch ruhiges Genießen mit klarem Blick und starkem, gesundem

Körper; ein übermüdeten, überanstrengter ist unfähig, sie aufzunehmen.

Darum haben wir beschlossen, an einem bestimmten Ort Quartier aufzuschlagen und von dort aus, je nach Stimmung, Kraft und Wetter, Ausflüge zu unternehmen.

Du wirst von dieser Reise keine langatmigen Briefe erwarten, Liebste; dafür werde ich dir oft einige der vielgeschmähten Ansichtspostkarten schicken. Was man auch gegen diese Mode vorbringen mag, ich finde sie nützlich und angenehm. Einige Worte, die ein freundliches Gedanken kündigen, ein Gruß und dazu das Bild des Ortes, wo der Absender weilt — das ist genug! — Du verstehst mich, Thea und wirst aus den Karten und wenigen Zeilen ebenso Liebe und Treue erkennen, wie aus langen Briefen.

Meine erste Karte wird dir von Basel kommen, von dem goldenen Tor, durch das ich in das Wunderland der Schweizer Berge einziehen soll. Begleite mich in Gedanken ein wenig. Es geht an den Vierwaldstätter See.

Und nun lebe wohl. Tausend Grüße an dich, deinen Gatten und die herzigen Kinder.

Deine treue Isabella Renatus.“

Isa faltete den Brief zusammen, steckte ihn in den Umschlag und schrieb die Adresse:

„An Frau Antsrichter Dorothea Könnigen, Schubin in Posen.“

„So — nun noch die Marke — fertig!“

Sie lehnte sich in ihren Stuhl zurück und ließ die Gedanken zu der fernen Freundin wandern. Fortsetzung folgt.

Wildbad.

Vergebung von Banarbeiten zum Vereinsbankgebäude.

Nachstehende Arbeiten werden im **Afford** vergeben:

- 1) Anschlagen der Fenster
- 2) Schlosserarbeiten
- 3) Malerarbeiten
- 4) Tapezierarbeiten
- 5) Linoleumböden
- 6) Bodenbelag und Wandbekleidungen
- 7) Vorhänge
- 8) Installation:

Gas, Wasser, Abortanlage, Elektr. Licht und Klingelanlage.

Die Unterlagen liegen im Bureau des Architekten, Hauptstraße 186 hier, zur gefälligen Einsicht auf.

Die Offerten in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, wollen spätestens bis

Mittwoch den 25. Jan. d. Js., nachm. 5 Uhr verschlossen und mit der Aufschrift „Offert für die Arbeitsvergebung“ im Kassenlokal des alten Bankgebäudes abgegeben werden.

Die Auswahl unter den Angebotsstellern bleibt dem Aufsichtsrat vorbehalten.

Wildbad, den 20. Januar 1911.

Der Architekt: **W. Hildenbrand.** Die Bauherrschaft: **Vereinsbank Wildbad e. G. m. u. H.**

Damen u. Herren

welche Lust haben, sich an einem

Tanz-

kurs zu beteiligen, werden auf **Montag, den 23. Jan.**

abends 1/28 Uhr ins „**Hotel Palmengarten**“ freundlich eingeladen. **Mehrere Teilnehmer.**



kein besseres Hausmittel

gegen jeden **Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza od. Krampfhusten etc. als

Carl Nill's allein echte Spitzwegeriech

Brustbonbons

Nur echt in Paketen à 10 u. 20 Pfg. mit d. Namen Carl Nill zu haben in Wildbad bei: Dr. C. Megger, Apoth., in Calmbach: B. Kocher.

Kauset

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Zeug.

von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei: Dr. C. Megger, Kgl. Hof-Apotheker in Wildbad. Haus Grundner, vorm. Ant. Heinen in Wildbad



Das billigste Getränk!

Kathreiners Malzkaffee.

Seit 20 Jahren bewährt.

= **Medizinisch empfohlen.** =

Der Gehalt macht's!

Telefon Nr. 558

Tapeten

Telefon Nr. 558

Fabriklager von ca. 40 000 Rollen nur **moderne Dessins** aus dem

Jahrgang 1910

gebe um rasch zu räumen, zu fabelhaft billigen Preisen ab.

H. Schweizer-Pforzheim

Grossh. bad. Hoflief.

Leopold-Str. 10 a

Nur solange der Vorrat reicht!

J. L. Distelhorst, Hofmöbelfabrik

Inhaber: Architekt Wilh. Distelhorst und Rob. Krieg

Pforzheim, westl. Karl-Friedrichstr. 65.

Gedieg. Wohnungs-Einrichtungen

Dekorationen :: **Orient-Teppiche.**

Bekanntmachung.

Die bürgerlichen Kollegien haben am 9. Dezember vor. Jz. beschlossen vom 1. April 1911 an bis 31. März 1921 einen Zuschlag zur staatlichen Grundstückssteuer im Betrage von 80 Pfg. von je einhundert Mark des der staatlichen Umsatzsteuer unterliegenden Kaufpreises oder des Werts der denselben vertretenden Gegenleistung zu erheben.

Dieser Beschluß ist am 4. Januar d. Jz. mit Beschränkung auf die Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1916 von den Kgl. Ministerien des Innern und der Finanzen genehmigt worden.

Den 19. Januar 1911.

Gemeinderat:
Vorstand: Baehner.

Wildbad.

Die hier wohnhaften

Militärpflichtigen

der Jahrgänge 1889, 1890 und 1891 werden aufgefordert, sich am nächsten

Sonntag, den 22. Januar 1911
vormittags 11-12 Uhr

auf dem Rathaus hier (Meldeamt) zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden. Die Pflichtigen der Jahrgänge 1889 und 1890 haben ihren **Leistungsschein** und diejenigen des Jahrgangs 1891 (soweit sie **auswärts geboren** sind) einen **Geburtschein** mitzubringen.

Wildbad, den 19. Januar 1911.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Freiw. Grundstücks-Versteigerung

Auf Antrag der **Willy. Treiber**, alt, Korbmachers Eheleute hier werden am nächsten

Dienstag, den 24. Januar, vorm. 11 Uhr auf der hiesigen **Notariatskanzlei** die Grundstücke:



Gebäude No. A 55 — 77 qm Wohnhaus, Traufrecht und Eingang in die Staffel in der Rathausgasse,

Gebäude No. A 55 a — 18 qm Hintergebäude, Verbindungsgang und Hofraum in der Rathausgasse, gemeinschaftlicher Eingang mit Geb. No. A 56,

Parz. Nr. 812 — 7 a 96 qm Acker und Oede mit einer Heuschauer im Löwenberg,

Parz. Nr. 804 — 7 a 96 qm Acker und Oede im Löwenberg mit Scheuernanteil auf Parz. Nr. 806,

Parz. Nr. 805 — 17 a 63 qm Acker und Oede mit einer Scheuer im Löwenberg

erstmalig öffentlich versteigert.

Den 19. Januar 1911.

Gerichtsnotar Oberdorfer.

Militärverein Wildbad Königin Charlotte



Generalversammlung

am **Sonntag, 22. Jan. 1911,**
Nachm. 2 Uhr.

im **Hotel Schmid z. gold. Ochsen.**

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht vom Jahr 1910.
2. Wahl des Vorstandes, Kassiers, Schriftführers und Ausschussmitglieder.
3. Aenderung von § 11 der Vereinsstatuten.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sonntag, 22. Januar 1911

Union-Theater Wildbad

Gasthaus zur „alten Linde.“

Von Lugano nach Ponte Tresa Herrliches Panorama.

Favorit

Die Geschichte eines Pferdes.
Im Wald und auf der Heide Romisch.

Lebens Geburtstag

Ergreifende Handlung nach dem Leben.

Die Rosen

Eine Wanderung durch herrl. Kunstgärten
Gestohlene Stiefel, bezahlte Stiefel Urtomisch.

Lotti u. Mizzi besuchen die kranke Tante Erheitend.

Die 3 arabischen Prinzessinen Drama.

Von 5 Uhr ab: **Kindervorstellung.**

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, zarten schönen Teint. Alles dies erzeugt **Stedenpferd-Rosennisch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul Preis à St. 50 Pfg., ferner ist der **Rosennisch-Cream Dada** ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommersprossen**. Tube 50 Pfg. in der **Hof-Apotheke**, sowie bei **H. Grundner** und **Fr. Schmeltzle**.

20% auf sämtliche

Wintermäntel

mit Ausschluß von Plüsch und Sammt-Paletots.

Gust. Kienzle,
Königl. u. Herzogl. Hofl.

Grosse Geld-Lotterie

des Museums für Völker- u. Länderkunde (Linden-Museum) Stuttgart. Ziehung garant. 3. u. 4. Febr. 1911 6012 Geldgewinne

120000
1 Hauptgewinn Mk.

50000
2 Hauptgewinne Mk.

20000
109 Gewinne Mk.

14000
900 Gewinne Mk.

11000
5000 Gewinne Mk.

25000

Original-Lose 3 Mk. 5 Lose 14 Mk.

Porto u. Liste 30 Pfg. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und Generaldebit:

J. Schweickert, Stuttgart, Marktstrasse 6

Hier bei: **Carl Wilh. Bott.**

Einen Posten farbige

Winterjacken und Mäntel

verkauft, um damit zu räumen, mit **20 bis 40% Rabatt!**

H. Schanz,
Damenkonfektion
König-Karlstrasse 178.

Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke. Alleiniger Fabrikant: Carl Gontner Göppingen.

Dr. Gontner's vorzügliches Seifenpulver

Schneekönig

Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke. Alleiniger Fabrikant: Carl Gontner Göppingen.

Ev. Gottesdienst.

III. Sonnt. n. Epiph. 22. Jan. Vorm. 10 Uhr **Predigt** Stadtpfarrer Kössler.

Vorm. 11 Uhr **Kindergottesdienst.**

Mittags 1 Uhr **Christenlehre** mit den Töchtern Stadtvikar Hornberger.

Abends 1/8 Uhr **Bibelstunde** in der Kleinkinderschule. Stadtvikar Hornberger

Fahrnis-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 23. Jan., nachm. 1/2 2 Uhr werden im Hause der **Luise Hagen**, geb. Vär, Fahrnisgegenstände öffentlich gegen **Barzahlung** versteigert, wobei vorkommt:



1 Komode, Tische, Stühle, 1 Kinderbettlade mit Kofsch, Betten und noch

Verschiedenes.

Brennholz-Verkauf.

Am **Dienstag den 31. Januar, vorm. 10 Uhr** in Wildbad im Gasthof zum **"Stern"** aus Staatswald 1, Abtl. 28 Kleiner Wendenstein, 82 Gütersbergkopf, Scheidholz aus der Gach- und Rollwasserhut: Km. 3 Nadelholz-Ausschub; Anbruch: 27 Eichen, 9 Erlen, 40 Birken, 84 Buchen und 1264 Nadelholz. Auszüge sind vom Kameralamt Neuenbürg erhältlich.

Codes-Anzeige.



Freunden und Bekannten nachträglich die Mitteilung, dass **Frau**

Wilhelmine Danner,
Lehrers-Witwe,

am 15. Januar im Diakonissenhaus Hall an Altersschwäche sanft entschlafen und am 18. Januar dort beerdigt worden ist.

Die Hinterbliebenen.

Turn-Verein Wildbad.

Samstag, den 21. Jan., abends 8 Uhr,

Verjammung

im Lokal **Gasth. z. "Bad. Hof."** — Anschließend daran:

Singstunde.

Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alle Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsstand 955 Million. M.

Seither f. d. Versicherten erzielte

Ueberschüsse 190 Million. M.

Auskünfte erteilt: Oberlehrer **Eppler.**

Viele Anerkennungen!

Echtes, garantiert reines, aus bestem Rohspeck bereitetes

Schweineschmalz

verfendet in Emailgefäßen als Wassereimer, Wasserhasen, Ringhasen, Teigwanne und Schwenkfessel das Pfd. zu 78 J franco, 15-25-50 Pfd. enthaltend. Blechdose 10 Pfd. 8.20 franco gegen Nachnahme.

Adam Oettle, Kirchheim-Teck (Württ.)

Speise-Aufzug

kaum gebraucht, hat wegen Entbehrlichkeit zur Hälfte der Anschaffungskosten abzugeben

Ph. Bosch.

C. Aberle, senr. Inhaber E. Blumenthal.

empfiehlt

Waffen, Munition, Jagdgeräte, Touristenartikel, Sportartikel.

Preislisten stehen zu Diensten. — Reparaturen werden angenommen.